

# GESCHICHTE DER FESTUNG LUXEMBURG

seit ihrer Entstehung bis zum Londoner Traktate von 1867

Mit besonderer Rücksicht auf die strategische Bedeutung und die kriegsgeschichtlichen Ereignisse dieses Platzes

VON J. COSTER

Königl.-Preuß. Oberstlieutenant der Artillerie zur Disposition

nebst einem Plan mit sämtlichen Festungswerken

Luxemburg, Druck und Verlag von V. Bück, 1869

## Geschichte der Festung Luxemburg.

### Erster Abschnitt.

Über den Ursprung und die successive Erweiterung der Stadt und Festungswerke bis zum Jahr 1867.

(Fortsetzung.)

Um die Zeit der Errichtung der dritten Ringmauer der Oberstadt wurde auch das Rham-Plateau mit der Unterstadt Grund durch eine Mauer mit in die Befestigung hineingezogen. Zu diesem Zwecke führte man von dem Fuße des Heiligegeist-Felsens eine Abschlußmauer über das untere Petrus-Tal nach dem gegenüber liegenden Felsen derjenigen Höhe, auf welcher später das Hornwerk Verlorne-Kost erbaut worden ist. Von dort lief die Mauer in nordöstlicher Richtung über das Alzette-Tal nach dem Fuße der Felsen, welche das Rham-Plateau südlich begrenzen. Auf der Höhe setzte sich die Mauer, das Plateau gegen Osten abschließend, bis zum innern Trierer Tore fort und schloß sich, als Talabschlußmauer nochmals über die Alzette führend, an die rechtsseitigen hohen Felswände des Schloßberges (Bock) an. Diese Mauer besteht mit geringen Abänderungen noch bis auf den heutigen Tag, und von ihren 20 Türmen sind noch die meisten vorhanden.

Auf dem Altmünster-Platz, also auf dem äußern Vorsprung des Bocks, wurde rechts gegen das Alzette-Tal hin eine starke Mauer errichtet, in welcher sich dem deutschen Hause gegenüber ein runder Turm befand. Von dort aus lief die Mauer weiter bis zur Straße, welche aus der Oberstadt nach der Vorstadt Clausen führt, wo sich zu beiden Seiten der Straße je 1 Turm befand. Von hier zog dieselbe sich alsdann am Bergabhänge entlang, noch 2 Türme enthaltend, bis in die Nähe des heutigen Mansfelder-Talabschlusses. Diese eben beschriebene Mauer ist heute nicht mehr vorhanden. Als einzige Spur derselben ist nur noch der dem deutschen Hause gegenüber gelegene Turm als Ruine übrig geblieben.

In dem nun folgenden langen Zeitraum von 1419 bis 1477 kamen keinerlei Veränderungen an der Befestigung Luxemburgs vor, welche eine besondere Erwähnung verdienen.

Nach vielfachen, in dieser Periode vorgefallenen Streitigkeiten wurde im Jahre 1462 ein Vertrag mit allen denjenigen abgeschlossen, welche noch Eigentumsrechte an das Herzogtum Luxemburg zu haben glaubten. Letzteres verlor infolgedessen seine Nationalität, wurde in die burgundischen Staaten einverleibt, gehörte also fortan fremden Herrschern an und wurde durch besondere Gouverneure oder Statthalter verwaltet.

Unter Maria von Burgund (1477—1482), der Enkelin Philipps von Burgund und Enkelin Karls des Kühnen, richtete man wieder ein besonders Augenmerk auf die Verstärkung der Festung. Schon im ersten Jahre ihrer Regierung wurden die Türme der Umfassungsmauer noch um 11 vermehrt und das

Bastion St. Marie angelegt, auf welchem bereits im folgenden Jahre die ersten schweren Geschütze<sup>3)</sup> aufgestellt worden sein sollen, deren Luxemburg bis dahin noch keine besaß. In der neuesten Zeit wird dieses Werk in der Regel nur mit dem Namen «Bastion Marie» bezeichnet und das «St.» weggelassen, was bei vielen andern Werken gleichfalls vorkommt.

Nach Mariens frühzeitigem Tode übernahm ihr Gemahl, der Erzherzog Maximilian von Österreich, die Regierung für deren noch jungen Sohn Philipp (1482—1493). Nachdem Maximilian deutscher Kaiser geworden (1493), überließ er die Regierung seinem Sohne Philipp dem Schönen, Erzherzog von Österreich, welcher von 1495 bis 1506 selbständig regierte. Dieser brachte durch seine Vermählung mit der Erbin der spanischen Krone, Johanna von Castilien, die Niederlande und somit auch das Herzogtum Luxemburg unter österreichisch-spanische Herrschaft.

Unter der Regierung des eben genannten Fürsten ist der Grund zu dem bastionierten Tracée der Festung Luxemburg gelegt worden.

Als unter Karls V. Regierung (1506—1555) der Ausbruch eines Krieges mit Frankreich in Aussicht stand, beschloß derselbe, die Befestigungen erweitern und vermehren zu lassen, zu welchem Zwecke er sich im Jahre 1541 selbst an Ort und Stelle begab. Nachdem sich der Kaiser von dem Zustande des Platzes genau überzeugt hatte, ordnete er zunächst das Niederbrennen der Vorstadt Clausen an, sodann ließ er die Abtei Altmünster auf dem Vorsprunge des Bocks gänzlich abtragen und den Platz der Erde gleich machen, sowie endlich auch das altherwürdige Schloß auf dem Bock sprengen und dessen Trümmer beseitigen, welche Maßregeln er im Interesse der bessern Verteidigung der Festung nach dieser Seite hin als durchaus notwendig erachtete<sup>4)</sup>.

Ehe man jedoch weiter Hand anlegen konnte, brach der Krieg mit Frankreich wirklich aus (1542). Die Folge davon war, daß die Franzosen, nachdem sie vor Luxemburg erschienen und den Turm St. Jost in Bresche gelegt hatten, in die Festung einzogen, aus welcher sie jedoch 10 Tage später wieder durch die Österreicher vertrieben wurden.

Schon im nächstfolgenden Jahre (1543) erschienen die Franzosen aufs neue vor Luxemburg und zogen infolge abgeschlossener Kapitulation mit der Besatzung wieder in die Stadt ein. Dieselben unterwarfen sich gleichzeitig das ganze Land, und Franz I., König von Frankreich, welcher sich persönlich von dem Zustande der Festung Luxemburg überzeugt hatte, ließ dieselbe sofort durch die Anlage neuer Werke verstärken.

<sup>3)</sup> Es soll hiermit wohl nur angedeutet werden, daß die Festung erst im Jahre 1477 mit schweren Geschützen armiert worden ist, indem der Gebrauch der Geschütze zu jener Zeit längst bekannt und der Platz unzweifelhaft schon mit leichten Geschützen ausgerüstet war.

<sup>4)</sup> Nach andern Nachrichten soll auch die Abtei, jedoch gegen den Willen des Kaisers, niedergebrannt worden sein.

(Siehe Fortsetzung dieses Artikels Seite 38).